

wenig Einblicke in die jüdische Gesellschaft; auch die minutiös erschlossenen Aussagen zu Synagogen und Friedhöfen zeigen nebenbei, daß die Quellen eher eine ‚Geschichte der Judenpolitik‘ als eine eigentliche ‚Geschichte der Juden‘ zulassen. Besonders deutlich wird aber die nicht nur räumlich weitreichende Bedeutung der jüdischen Gemeinde von Köln. – Einen die Hälfte des Bandes umfassenden und den Forschungsstand am augenfälligsten weiterführenden Schwerpunkt bildet der Aspekt Judenfeindschaft, -verfolgung, ‚verborgener‘ Antijudaismus. Mit beeindruckendem Ertrag hat C. hier die Forschungen von F. Graus und A. Haverkamp aufgegriffen und ausgebaut (z. B. Astrologie / Prophetie, Konstruktion und Verbreitung antijüdischer Legenden), im Ergebnis teilweise modifiziert. Spezifische Ausdrucksformen spätm. Frömmigkeit: Marienverehrung, Devotio moderna, Flagellantenbewegung werden für den Bereich der Niederlande im Zusammenhang mit der Verbreitung judenfeindlicher Vorstellungen sowie Brunnenvergiftungs-, Hostienschändungs- und Ritualmordbeschuldigungen neu diskutiert. Peter Aufgebauer

Antheun JANSE, *Ridderschap in Holland. Portret van een adellijke elite in de late Middeleeuwen* (Adelsgeschiedenis 1) Hilversum 2001, Verloren, 514 S., 37 Abb., ISBN 90-6550-667-5, EUR 30.– Die Grafschaft Holland war bereits im späten MA eine bürgerliche Gesellschaft. Das hat dazu geführt, daß in der Geschichtsschreibung die Rolle des Adels eigentlich nie grundsätzlich bewertet worden ist. Es ist deshalb zu begrüßen, daß der Leidener Historiker J. eine grundlegende, vornehmlich sozial-historische, Studie über die holländische Ritterschaft vorgelegt hat. Die Studie richtet sich auf die Jahre zwischen ca. 1275 und 1475, da vor dieser Periode die Quellen nicht ausreichen, um ein verlässliches Bild des holländischen Ritters zu geben. Im Jahr 1475 läßt der burgundische Herzog Karl der Kühne ein Lehnregister anfertigen (Valor Feodorum), um alle Lehengüter der Grafschaft mit den damit verbundenen Einkünften aufzeichnen zu lassen. Obwohl diese Quelle gewiß keine objektive Beschreibung der damaligen Verhältnisse darstellt, wie der Autor anderswo schon dargelegt hat (vgl. DA 55, 623), bietet sie durch ihren Reichtum an Information einen guten Endpunkt dieser Studie. – Weil der Begriff ‚Adel‘ sich aus heutiger Sicht nicht problemlos definieren läßt, versucht der Autor die damaligen Verhältnisse zu rekonstruieren. Da die Mitglieder der Ritterschaft von gräflichen Steuern freigestellt waren, gab es viele Streitigkeiten über die Frage, ob bestimmte Personen nun ritterlich waren oder nicht. Aus solchen Streitigkeiten läßt sich ableiten, aus welchen Gründen jemand zur Ritterschaft gerechnet wurde. Die Kriterien, die man anlegte, veränderten sich dabei mit der Zeit. Sie werden in J.s Studie sehr elegant als Organisationsprinzipien benutzt. Dies bietet die Gelegenheit, die Unterschiede zu den nicht ritterlich Lebenden zu benennen, zum Beispiel im Hinblick auf den Wohnsitz, den Grundbesitz und die Grundherrlichkeit. Das Familienbewußtsein, wie es im Erbrecht, in der Ehepolitik, in der Namensgebung oder in der Geschichtsschreibung zum Ausdruck kommt, wird ebenfalls aus dieser Sicht diskutiert. Dasselbe gilt für die militärische Rolle des Adels. Auch im Verhältnis zu den Landesfürsten unterscheidet sich die Ritterschaft vom Rest der Bevölkerung. Durch die